

Mit deinen Worten beten wir gemeinsam:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



**Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –
E-Mail oliver.schmidt@elkb.de**

Epiphania 06.01.2025



Liebe Leserin, lieber Leser,

das neue Jahr hat begonnen. Und viele von uns gehen mit guten Wünschen und frohen Erwartungen in diese Zeit. Für manches konnten wir letztes Jahr dankbar sein. Genauso freuen wir uns auch auf manches in diesem Jahr 2025.

Aber wir haben auch Sorgen und Ängste. Grund genug dazu gibt es gewiss ebenso. Heute zu Epiphania, wie auch schon zu Weihnachten, wird uns verkündet, dass Gott selbst Mensch geworden ist. In Jesus Christus kam er zu uns, um mitten unter uns zu leben, um uns in aller Freude und in allem Leid beizustehen. Er kennt uns im Guten und im Schlechten. Und er ist bei uns im Guten und im Schlechten. Immer wieder neu. Das kann uns Mut geben und macht uns Hoffnung. Für das neue Jahr und darüber hinaus.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er da ist. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen für 2025.

Herzlich grüßt Sie,

Ihr Pfarrer Oliver Schmidt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum Epiphaniastag steht im Evangelium des Matthäus, Kapitel 2,1-12.

¹Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: ²Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben einen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten.

³Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem, ⁴und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. ⁵Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten (Micha 5,1): ⁶„Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.“

⁷Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, ⁸und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr´s findet, so sagt mir´s wieder, dass auch ich komme und es anbete. ⁹Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. ¹⁰Da sie den Stern sahen, wurden sie hocheifrig ¹¹und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.

¹²Und da ihnen im Traum befohlen wurde, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem andern Weg wieder in ihr Land.

2. Jesus ist kommen, nun springen die Bande, Stricke des Todes, die reißen entzwei. Unser Durchbrecher ist nunmehr vorhanden; er, der Sohn Gottes, der machet recht frei, bringet zu Ehren aus Sünde und Schande; Jesus ist kommen, nun springen die Bande.

3. Jesus ist kommen, der starke Erlöser, bricht dem gewappneten Starken ins Haus, sprengt des Feindes befestigte Schlösser, führt die Gefangenen siegend heraus. Fühlst du den Stärkeren, Satan, du Böser? Jesus ist kommen, der starke Erlöser.

Gebet

Unser Herr Jesus Christus,

du bist unser Morgenstern, auf dein Kommen warten die Völker sehnsüchtig. So bitten wir dich, dass du allen Menschen den Weg zu dir weist. In Ost und West, in Nord und Süd. Dass du sie leitest, damit die zu dir kommen, dem Heiland der Welt.

Wir bitten dich für alle Menschen, die auf der Suche sind nach dem Sinn ihres Lebens, nach Weisheit oder Glück. Schicke ihnen deinen Stern, der ihnen vorausgeht, damit sie zu dir finden, dem Heiland der Welt.

Wir bitten dich für die, die sich vergraben haben in ihrem Groll und in ihrer Unzufriedenheit, in ihrer Einsamkeit und Trauer. Lass sie den Weg hinaus finden, dass sie zu dir kommen, dem Heiland der Welt.

Wir bitten dich für uns, dass wir nicht meinen den Weg schon längst gefunden zu haben, damit wir nicht selbstgerecht oder blind für dein Wort werden. Sondern, dass wir offen bleiben, uns von dir überraschen zu lassen, dass wir auf der Suche bleiben, damit wir dich immer wieder neu finden, den Heiland der Welt.

Das genau ist die Bedeutung des Epiphaniastages, das wir heute feiern. Was damals schon Hirten und die Weisen und wer auch immer anwesend war, spürte, das gilt auch uns heute noch genauso. Das ewige göttliche Licht strahlt uns hier auf Erden entgegen. Selbst dann, wenn es hier unten einmal dunkel und trostlos erscheint. Das Licht des Sterns ist auf die Erde gekommen und ist nun nicht mehr fern und entrückt. Und auch wenn die scheinbar so Mächtigen auf dieser Welt, ihre grausamen Spielchen spielen, weil sie ihre Macht ohne jede Zurückhaltung ausüben wollen, so ist uns doch verheißen, dass das Licht des Höchsten am Ende sehr viel heller strahlt als alle Dunkelheit dieser Welt.

Der größte Stern aller Zeit strahlt uns immer. Darauf können wir uns verlassen. Und dieser Stern heißt Jesus Christus. Und das wird er noch wenn alle *Stars* und *Sternchen*, die uns sonst so wichtig erscheinen, längst verschwunden sind. Sein Frieden, seine Liebe, seine Hoffnung werden uns immer wieder neu geschenkt. Daran konnte kein Herodes etwas ändern und daran wird auch heute und in Zukunft niemand etwas ändern. Der wahre Herrscher wohnt nicht im Palast. Er wohnt mit seiner Liebe, seinem Frieden und seiner Hoffnung in unseren Herzen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen*.

Predigtlied: EG 66,1-3 Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude

1. Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude; A und O, Anfang und Ende steht da. Gottheit und Menschheit vereinen sich beide; Schöpfer, wie kommst du uns Menschen so nah! Himmel und Erde, erzählt's den Heiden: Jesus ist kommen, Grund ewiger Freuden.

Liebe Gemeinde,

heute zum Epiphaniastage geht es ganz besonders um einen Stern. Ein Stern war es ja der den Weg gewiesen hat zum Jesus-Kindlein. Ganz bestimmt kein Zufall. Denn Sterne waren schon immer voller Faszination für die Menschen, Sterne haben schon immer die Phantasie angeregt. Sterne haben eine ganz besondere Bedeutung. Nicht umsonst sind Sterne heute für viele auch die Menschen, die man bewundert, die *Stars*, wie es auf englisch heißt. Schauspieler, die wir in den großen bunten Hollywood-Filmen bestaunen. Oder unsere Lieblingsmusiker, von denen wir voller Begeisterung jedes Lied mitsingen und von denen wir für stolze Summen die Konzerte besuchen – und trotz allem voller Begeisterung für die einmalige Stimmung nach Hause gehen. Stars können natürlich auch unsere Sportidole sein, etwa die Fußballer, denen wir begeistert zujubeln, wenn sie in der 89. Spielminute das erlösenden 2:1 schießen. Von ihnen träumen nicht nur kleine Jungs selig in der Vereinsbettwäsche in der Nacht.

Zu den Sternen blicken wir hinauf. Sie funkeln uns entgegen und spenden uns Licht und Orientierung. Aber auch wenn wir sie immer wieder sehen können, sind sie unerreichbar für uns. Wir wissen heute von den Astronomen, dass Sterne eigentlich Sonnen sind, wie unsere eigene Sonne, nur viel weiter weg, irgendwo in der Unendlichkeit des Alls. Sterne haben deshalb auch einen Geschmack des Unendlichen. Sterne lassen einen ehrfürchtig werden, lassen einen selbst winzig und unbedeutend erscheinen.

Ein Stern ist es auch, der in unserem heutigen Predigttext die Geburt des Herrn, des Messias ankündigt. Und einige sternkundige Leute, der Tradition nach sind es drei, im Text steht es allerdings nicht, sehen diesen Stern und folgen ihm, um den neugeborenen König der Juden anzubeten. Doch das Entrückte und Wunderbare wird schnell eingefangen von der irdischen Welt mit ihren Verhältnissen. Die drei Weisen mit den lauterer Absichten geraten mitten hinein in eine politische Affäre, die einem modernen Thriller mit seinen Intrigen in nichts nachsteht. Sie vermuten wohl, der König der Juden müsste doch in der

Hauptstadt zu finden sein, in Jerusalem. Dort herrscht König Herodes. Ein machtbewusster Herrscher, der genau darauf achtete, dass nichts und niemand seiner Rolle als rechtmäßiger König entgegen steht. Sofort wird er natürlich hellhörig als er von diesem neugeborenen König der Juden hört und scharf seine Berater um sich, um herauszufinden, wo genau dieses Kindchen zu finden ist. Durch die altbekannten biblischen Texte aus dem Michabuch kommt es schnell an den Tag. In Bethlehem ist der neue König geboren. So intrigant wie es irdische Herrscher nun mal sein können, spielt er den Gästen aus dem Morgenland nun vor, er wolle das Kind auch anbeten. Deshalb sollen sie, die Weisen, dem Herodes Bericht erstatten, wo genau, der Junge zu finden ist. Nun aber greift Gott ein und befiehlt später den Weisen im Traum dies nicht zu tun und auf einem anderen Weg in das eigene Land zurückzukehren.

Wie die Geschichte weitergeht ist bekannt. Herodes ist für seinen Machterhalt jede Schandtat recht. Nachdem er von den Weisen nichts mehr hört, beschließt er kurzerhand alle männlichen Babies und Kleinkinder in Bethlehem und Umgebung töten zu lassen. Diese grausame Tat führt ihn aber dennoch nicht zum Ziel, denn zu diesem Zeitpunkt ist Jesus mit seiner Familie längst geflohen. Ein Engel erschien nämlich dem Josef im Traum und er flieht deshalb mit Frau und Kind nach Ägypten, um den Fängen des Herodes zu entgehen.

Eine spannende Geschichte, in der es um Macht und Gewalt geht; um skrupellose Grausamkeit und um die wundersame Errettung des Hauptprotagonisten. In dieser Erzählung trifft der erhaben strahlende Stern am Himmel auf die chaotischen und unmenschlichen Verhältnisse auf der Erde. Dort wo Selbstsucht und purer Eigennutz die wunderbare Errettung der ganzen Menschheit in Gefahr bringt. Diese Geschichte von den *drei Königen*, wie sie in der katholischen Tradition genannt werden, hat ja auch so etwas Nettes und Anheimelndes. In unseren Krippen dürfen sie nicht fehlen, wie sie Gold, Weihrauch und Myrrhe dem Jesuskindlein bringen. In dieser Tradition ziehen sie dann von Haus zu Haus, die *Sternsinger*. Und jeder, der die Kinder an der

Haustür sieht, in bunten orientalischen Kostümen, denkt sich vielleicht: „Ach wie süß!“ Und gibt gerne ein paar Münzen oder ein Scheinchen – und eine Tafel Schokolade für die Kinder.

Warum auch nicht? Das ist ja auch gut so. Und dennoch: Hinter dieser Tradition liegt ein ernsthafter Hintergrund mit einer grausamen Geschichte. Weil ein Kind geboren wurde, mussten unzählige sterben. Weil ein Herrscher meinte, er müsse und dürfe alle Menschlichkeit über Bord werfen, als er seine Macht bedroht wähnte. Eine Geschichte, die einem irgendwie bekannt vorkommt. Auch im neuen Jahr 2025.

Mitten in diese Erde wurde er geboren, der menschengewordene Gott. Und damit war er eben nicht mehr so fern und entrückt wie der Stern am Himmel. In diese seltsame widersprüchliche Welt hat er sich hineinbegeben. Hat seinen himmlischen „Wohnort“ verlassen, um in unseren Niederungen zu leben. Und erfuhr damit auch die Gefahr und das Leid dieser Welt. Aber eben auch die Freuden und das Glück derselben. In Jesus Christus war Gott selbst einer von uns geworden. Der König der Könige erblickte in einem kleinen Stall am Rande der bekannten Welt das Licht dieser Welt. Nicht im herrlichen Palast des Herodes, wie es einem Herrscher eigentlich geziemen würde. Gott sei dank, möchte man sagen, denn dort wäre er wohl auch nicht alt geworden. Sondern dort wo die eher unteren Schichten lebten. Dort wo die *Normalen* leben, die Bauern und die Hirten, die Handwerker und die Tagelöhner. Ihre Welt ist es in die Jesus nun auch hineinwachsen wird. Das Leben eines reichen und mächtigen Fürsten oder Königs wird dieser Jesus von Nazareth niemals führen.

Und dennoch ist er trotz allem der König der Könige. Denn von Anfang an hat das kleine Kindlein im Stall schon eine Macht, die ja offensichtlich auch den mächtigen Herodes erzittern lässt. Wegen dieser Macht wird schließlich später auch der römische Statthalter Pontius Pilatus sich genötigt fühlen, den Störenfried Jesus von Nazareth ans Kreuz schlagen zu lassen. Und wegen dieser Macht feiern wir heute noch seine Geburt.